

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

206 (5.9.1906) Zweites Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Erscheinungstage der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 Uhr.

Nr. 206.

Zweites Blatt.

Karlsruhe, Mittwoch den 5. September 1906.

26. Jahrgang.

Die Gewerkschaftsorganisationen Deutschlands im Jahre 1905.

II.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder der Zentralverbände betrug im Jahresdurchschnitt 1905 in 84 Verbänden 74 411 gegenüber 48 604 im Durchschnitt des Jahres 1904. Das macht, unter Berücksichtigung des Umstandes, daß in 3 Organisationen ein Verlust von 13 Mitgliedern im letzten Jahre eingetreten ist, eine Zunahme von 25 807 oder 53,1 Prozent. Im Jahre 1892 waren nur 4355 weibliche Mitglieder in den Verbänden. Im Jahre 1900 stieg die Zahl auf 22 844. Von 1900 bis 1905 ist eine Zunahme an weiblichen Mitgliedern von 51 567 oder 225,8 Prozent zu verzeichnen, während in dem gleichen Zeitraum die Zahl der männlichen Mitglieder von 657 588 auf 1 270 392, also um 612 809 oder um 93,8 Proz. stieg. Im Jahre 1905 erhöhte sich die Zahl der männlichen Mitglieder von 1 003 504 auf 1 270 392, also um 266 888 oder 26,6 Proz. Prozentual ist somit die Zunahme der weiblichen Mitglieder erheblich größer, als die der männlichen. Es hatten im Durchschnitt des Jahres 1905 eine Zunahme an weiblichen Mitgliedern: Textilarbeiter 7472, Metallarbeiter 3758, Tabakarbeiter 3661, Bäckergewerkschaften 1908, Buchdruckerhilfsarbeiter 1681, Schneider 1013, Fabrikarbeiter 915, Konditoren 802, Buchbinder 736, Handlungsgehilfen 655, Holzarbeiter 636, Porzellanarbeiter 414, Schumacher 398, Handels- und Transportarbeiter 372, Schuhmacher 276, Glasarbeiter 231, Portefeulien 212, Gemeindefunktionäre 209, Sattler 82, Zigarrenfertiger 81, Brauereiarbeiter 71, Kapazierer 58, Gastwirtsgehilfen 39, Wäcker 31, Maler 29, Blumenarbeiter 17, Schiffschmied 13, Lederarbeiter 12, Lagerhalter 8 und Kürschner 6. Der Verband der Schirmmacher, der im Berichtsjahre sich der Generalkommission angeschlossen, zählte 24 weibliche Mitglieder. Von den 74 411 weiblichen Mitgliedern waren im Verband der: Textilarbeiter 20 598, Tabakarbeiter 11 422, Metallarbeiter 9097, Buchbinder 6261, Hebräerarbeiten 5836, Buchdruckerhilfsarbeiter 3773, Schuhmacher 3092, Bäckergewerkschaften 2442, Handlungsgehilfen 2372, Schneider 2055, Konditoren 1307, Holzarbeiter 1205, Handels- und Transportarbeiter 1070, Schumacher 873, Porzellanarbeiter 775, Gemeindefunktionäre 606, Portefeulien 299, Glasarbeiter 249, Kürschner 221, Zigarrenfertiger 206, Sattler 150, Brauereiarbeiter 133, Blumenarbeiter 115, Kapazierer 90, Bergolber 74, Handschuhmacher 46, Gastwirtsgehilfen 41, Maler 41, Lagerhalter 35, Wäcker 31, Bureauangestellte 27, Schirmmacher 24, Lederarbeiter 12 und Fleischer 3. Im 4. Quartal 1905 betrug die Zahl der weiblichen Mitglieder 89 431. Es war also im Laufe des Jahres eine weitere Zunahme zu verzeichnen und gewinnt es den Anschein, als wenn auch in dem weiblichen Mitgliederbestand eine gewisse Stabilität eingetreten ist. Wie die Entwicklung in den Organisationen in den Berufen, in welchen die Organisationsfähigkeit eine größere ist, auf die Berufe einwirkt, die infolge überlanger Arbeitszeit und niedriger Löhne, oder weil die Berufsangehörigen ver einzelt arbeiten und ihnen der natürliche Zusammenhang fehlt, als schwerer zu organisieren gelten müssen, so wirkt auch die Verneinung und die erhöhte Stabilität des Bestandes der männlichen Mitglieder auf die schwieriger zu organisierenden Arbeiterinnen ein. Es ist aber Pflicht der Gewerkschaftsmitglieder, es nicht bei diesem in gewisser Beziehung selbst wirkenden Umstand zu belassen,

sondern sie müssen dieses selbsttätige Wirken durch energische Agitation unterstützen, wobei das von der Generalkommission eingerichtete Arbeiterinnensekretariat stets Hilfe und Unterstützung leisten wird. Mehr noch als bei der Organisierung der männlichen Arbeiter ist bei dem Heranziehen der Arbeiterinnen zur Organisation in der Zukunft zu tun. Wegen der die erstgenannten Zahlen der Gewerbebeziehung von 1895 zugrunde, so ergibt sich, daß die 74 411 weiblichen Gewerkschaftsmitglieder nur 7,9 Prozent der organisationsfähigen weiblichen Arbeiterschaft ausmachen. Ein lächerlich geringer Prozentsatz, besonders wenn man berücksichtigt, daß die Zahl der weiblichen Arbeiter sich seit dem Jahre 1895 prozentual sicher erheblich mehr gesteigert hat, als die der männlichen. Ein gewaltiges Stück Agitationsarbeit ist hier von den Gewerkschaften noch zu leisten. In der Finanzgebarung der Gewerkschaften sind im Jahre 1905, wie schon eingangs erwähnt, die gleichen Fortschritte zu verzeichnen, wie im Mitgliederbestand. Während im Jahre 1904 die Einnahme in 63 Verbänden 20 190 630 Mfr. betrug, stellte sie sich im Jahre 1905 in 64 Verbänden auf 27 812 257 Mfr. Im Jahre 1891 hatten die 49 Verbände, welche Bericht erstatteten, nur eine Gesamteinnahme von 1 116 588 Mfr. Bis zum Jahre 1900 war die Einnahme in 58 berichtstättenden Verbänden auf 9 454 075 Mfr. gestiegen. In den Jahren von 1891 bis einschließlich 1905 vereinnahmten die Verbände insgesamt 126 710 621 Mfr.

Von der Einnahme des Jahres 1905 entfallen auf den Verband der Metallarbeiter: 5 357 728 Mfr., Holzarbeiter 3 245 075 Mfr., Maurer 3 126 826 Mfr., Buchdrucker 2 407 770 Mfr., Bergarbeiter 1 265 557 Mfr., Zimmerer 1 093 293 Mfr., Bauhilfsarbeiter 1 017 124 Mfr., Fabrikarbeiter 916 230 Mfr., Textilarbeiter 785 670 Mfr., Handels- und Transportarbeiter 773 530 Mfr., Maler 633 195 Mfr., Tabakarbeiter 600 129 Mfr., Lithographen 543 866 Mfr., Schuhmacher 521 540 Mfr., Brauereiarbeiter 436 278 Mfr., Schneider 369 672 Mfr., Buchbinder 353 640 Mfr., Hafnarbeiter 282 744 Mfr. Es hatten ferner: Eine Jahreseinnahme von 200 bis 250 000 Mfr. 6 Verbände, von 150—200 000 Mfr. 5 Verbände, von 100—150 000 Mfr. 5 Verbände, von 50—100 000 Mfr. 12 Verbände, von 30—50 000 Mfr. 7 Verbände, von 20—30 000 Mfr. 4 Verbände, von 10—20 000 Mfr. 4 Verbände und unter 10 000 Mfr. 3 Verbände.

Pro Kopf der Mitglieder berechnet, hatten die Zentralverbände an Jahreseinnahme 1905: Potentfischer 58,95, Buchdrucker 55,67, Buchdrucker Elbschrottröhren 47,40, Lithographen 44,32, Bildhauer 42,55, Formstecher 36,87, Bäckergewerkschaften 35,16, Schumacher 29,49, Handschuhmacher 28,63, Zigarrenfertiger 27,84, Holzarbeiter 27,06, Zimmerer 25,88, Kupferfischer 25,10, Kapazierer 24,89, Sticker 24,41, Tabakarbeiter 24,38, Porzellanarbeiter 23,05, Metallarbeiter 22,96, Töpfer 22,39, Maler 21,96, Gruben 21,84, Sattler 21,55, Wäcker 21,49, Wäcker 21,21, Buchbinder 21,07, Gastwirtsgehilfen 20,96, Steinleber 20,46, Appaltheure 20,43, Brauereiarbeiter 20,11, Maurer 20,06, Hafnarbeiter 19,87, Schuhmacher 19,78, Wäcker 19,73, Lederarbeiter 19,31, Bergolber 18,23, Glasarbeiter 17,22, Seeleute 16,99, Bergarbeiter 16,87, Portefeulien 16,80, Schiffszimmerer 16,59, Handels- und Transportarbeiter 16,49, Barbier 16,45, Kürschner 15,35, Glaser 15,32, Schmiede 15,31, Zivilmusiker 15,30, Gärtner 14,80, Steinarbeiter 14,13, Fabrikarbeiter 13,74, Lagerhalter 13,66, Schneider 12,91, Konditoren 12,44, Wäcker 12,15, Bureauangestellte 12,05, Textilarbeiter 11,73, Gemeindefunktionäre 11,40, Fleischer 10,87, Maschinisten 10,79, Bergarbeiter

10,13, Handlungsgehilfen 9,88, Buchdruckerhilfsarbeiter 8,06, Schirmmacher 7,25, Dachdecker 7,23, Blumenarbeiter 3,59 Mfr.

Wie enorm die Steigerung der Einnahmen, sowohl absolut, als auch pro Kopf der Mitglieder berechnet, in den Gewerkschaften ist, ergibt sich deutlich bei dem Vergleich der Einnahmen der einzelnen Verbände für mehrere Jahre. Durch einen solchen Vergleich wird auch unzweifelhaft nachgewiesen, daß die früher oft aufgestellte Behauptung, durch Erhöhung der Beiträge sind Mitgliederverluste zu erwarten und die Unorganisierten würden vom Beitritt zu den Verbänden ferngehalten, eine völlig irrige ist.

Die Holzarbeiter hatten im Jahre 1894 einen Wochenbeitrag von 15 Pf. für männliche Mitglieder. Die Mitgliederzahl betrug 26 141, die Jahreseinnahme 189 771 Mfr. oder pro Kopf der Mitglieder 7,27 Mfr. Im Jahre 1900 war der Beitrag 25 Pf., die Mitgliederzahl stand auf 73 972, die Jahreseinnahme auf 1 108 954 Mfr. oder pro Kopf 15 Mfr. Im Jahre 1905 war der Wochenbeitrag 35 Pf., die Mitgliederzahl hatte sich auf 119 925, die Jahreseinnahme auf 3 245 075 Mfr., oder pro Kopf auf 27,06 Mfr. erhöht.

Die Maurer hatten 1894 einen Wochenbeitrag von 10 Pf. (außerdem im Sommer Extrabeiträge von 10—30 Pf. pro Woche). Die Mitgliederzahl stand auf 12 580, die Jahreseinnahme auf 86 170 Mfr. oder pro Kopf der Mitglieder 6,85 Mfr. Im Jahre 1900 stand der Beitrag auf 25—55 Pf. (je nach Höhe des Stundenlohnes des Mitgliedes), die Mitgliederzahl betrug 82 964, die Jahreseinnahme 1 264 063 Mfr. oder pro Kopf 15,23 Mfr. Im Jahre 1905 war der Beitrag auf 30—60 Pf. erhöht, die Mitgliederzahl stieg auf 155 911, die Jahreseinnahme auf 3 126 826 Mfr. oder pro Kopf 20,06 Mfr.

Die Metallarbeiter hatten 1894 einen Wochenbeitrag von 15 Pf. für männliche Mitglieder, einen Mitgliederbestand von 33 406, eine Jahreseinnahme von 254 576 Mfr. oder pro Kopf 7,62 Mfr. Im Jahre 1900 war der Wochenbeitrag auf 30 Pf. erhöht, Mitgliederbestand war 100 762, Jahreseinnahme 1 193 231 Mfr. oder pro Kopf 11,84 Mfr. Im Jahre 1905 hatte der Verband einen Beitrag von 50 Pf., einen Mitgliederbestand von 233 323, eine Jahreseinnahme von 5 357 728 Mfr. oder pro Kopf 22,96 Mfr.

Die Zimmerer hatten 1894 einen Beitrag von 10 Pf. pro Woche (außerdem im Sommer Extrabeiträge von 10—30 Pf. pro Woche), eine Mitgliederzahl von 8127, eine Jahreseinnahme von 69 819 Mfr. oder pro Kopf 8,59 Mfr. Im Jahre 1900 stand der Beitrag auf 15—35 Pf., die Zahl der Mitglieder auf 25 272, die Jahreseinnahme auf 313 310 Mfr. oder pro Kopf 12,40 Mfr. Im Jahre 1905 war der Wochenbeitrag 30—75 Pf., der Mitgliederbestand 42 249, die Jahreseinnahme 1 093 293 Mfr. oder pro Kopf 25,88 Mfr.

Deutlicher kann einerseits nicht erwiesen werden, in welcher Maße die deutschen Arbeiter im Laufe des letzten Jahrzehnts sich Mehrleistungen für ihre Gewerkschaften auferlegt haben, andererseits, welche günstige Wirkung die Erhöhung der Beiträge auf die Entwicklung der Organisation ausgeübt hat; denn ähnlich wie in den genannten vier Verbänden haben sich die Dinge in allen Gewerkschaften entwickelt.

Die Jahresausgabe stellte sich im Jahre 1905 in den 64 Verbänden, die der Generalkommission angeschlossen sind, auf 25 024 234 Mfr. Im Jahre 1891 hatten die 47 Verbände, die Berichte erstatteten,

eine Ausgabe von 1 006 534 Mfr. und im Jahre 1900 hatten die 58 Verbände, von denen Bericht vorlag, eine Ausgabe von 8 088 021 Mfr. In der Zeit von 1891 bis einschließlich 1905 verausgabten die Verbände 111 197 616 Mfr. Von dieser Summe entfielen auf Rechtschutz, Unterstellungen und das Verbandsorgan 43 113 494 Mfr., und zwar wurden in dem genannten Zeitraum verausgabt für: Rechtschutz 1 128 907 Mfr., Gemeindefunktionäre 2 317 911 Mfr., Reiseunterstützung 6 455 889 Mfr., Arbeitslosen-Unterstützung 10 356 261 Mfr., Krankenunterstützung 9 717 366 Mfr., Invalidenunterstützung 1 395 015 Mfr., Weibhilfe in Not- und Sterbefällen 2 853 797 Mfr., zusammen 34 225 146 Mfr. Für das Verbandsorgan wurden 8 888 348 Mfr. verausgabt. Damit ist die überaus segensreiche Tätigkeit der Gewerkschaften erwiesen. Jedoch haben sie sich nicht etwa damit begnügt, die Mitglieder in Notfällen existenzfähig zu erhalten, sondern sie haben mit aller Energie dahin gewirkt, der Arbeiterschaft eine bessere Lebenshaltung zu erringen. Das beweisen die enormen Aufwendungen für die Streiks und Ausperrungen. Von 1891 bis einschließlich 1905 wurden hierfür 33 120 243 Mfr. verausgabt. Daß die gewerkschaftlichen Zentralverbände in den letzten Jahren, wie vielfach behauptet wird, den Kämpfen aus dem Wege gehen, wird widerlegt durch die Steigerung der Ausgaben für Streiks und Ausperrungen. Diese betrugen von 1892 bis 1897 unter 1 Million Mfr. pro Jahr, stiegen 1898 auf etwas über 1 Million Mfr., im Jahre 1900 auf fast 2 1/2 Millionen Mfr. und sanken in den nächsten beiden Jahren auf etwas unter 2 Millionen Mfr. Dann stiegen sie sich im Jahre 1903 auf 4 1/2, 1904 auf fast 6 und 1905 auf 9 1/2 Millionen Mfr. Diese Zahlen beweisen, wie wenig die Gewerkschaften, trotz Ausbau der Unterstümmungseinrichtungen, ihre wichtigste Aufgabe, den Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen hintanzusetzen.

Die Ausgaben für die einzelnen Zweige gewerkschaftlicher Tätigkeit im letzten Jahre zeigt die folgende Aufstellung:

Organisationen	1905	1904
Verbandsorgan	64	1 415 397 Mfr.
Agitation	64	1 905 132 "
Streiks im Beruf	55	9 149 708 "
Streiks in anderen Berufen	62	524 386 "
Rechtschutz	57	311 239 "
Gemeindefunktionäre	47	486 765 "
Arbeitslosenunterstützung	44	712 820 "
Krankenunterstützung	41	1 991 924 "
Invalidenunterstützung	38	1 920 639 "
Weibhilfe in Sterbefällen	7	273 960 "
Weibhilfe in Notfällen	41	328 676 "
Umzugskosten	32	296 128 "
Stellenvermittlung	29	175 551 "
Bibliotheken	17	12 996 "
Sonstige Zwecke	24	37 256 "
Konferenzen und Generalversammlungen	61	1 087 745 "
Weittrag an die Generalkommission	56	312 798 "
Weittrag an Kartelle und Sekretariate	62	182 449 "
Projektkosten	38	224 984 "
Gehälter	19	8 920 "
Verwaltungsmaterial	63	466 856 "
	63	542 064 "

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Die Mutter seines Kindes.

Von Friedrich Thieme.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Woher anders soll ich kommen als aus meinem Jungesellenheim zu P. sagte Dr. Janke. Ein trauriges Nest, das kannst du mir glauben. Ich bin schon seit vorgestern hier, meine Mutter und meine Schwestern ließen mich nicht eher aus dem Hause. Einmal fort, fangen wir dich doch nicht wieder ein, sagten sie, dann hat dich alle Welt und wir nicht. Da haben Sie nicht Unrecht, die braven Deutschen. Und du bist verheiratet, Kurt? Mit deiner alten Blumme, wie? Ich hörte schon gestern, daß ihr recht zurückgezogen lebet. Niemand hat deine Frau noch gesehen, es herrscht allgemeine Verwunderung. Meine Schwestern meinten, sie müßte gewiß recht häßlich sein. Ich protestierte natürlich und behauptete, du habest immer einen zu guten Geschmack entwickelt, um einen dummen Streich zu begehen. Bist du denn eifersüchtig wie ein Döbel, Mensch, daß du sie ganz für dich allein behältst?“ Kurt rückte ungeduldig auf seinem Sessel hin und her.

„D nein,“ entgegnete er rasch, „so schlimm ist's nicht. Ich war nur durch meinen Beruf die letzten Monate sehr in Anspruch genommen — auch geht Marie nicht gern in Gesellschaft.“

„Also Marie heißt sie?“ Wetter, Mensch, wo hast du sie denn verborgen? Willst du sie mir nicht einmal vorstellen? Ich verpöchte mich feierlichst, ihr nicht den Hof zu machen, wenn du —“

Der Doktor lächelte. „Sie ist bei ihrer Mutter,“ fiel er dem Freunde ins Wort. „Aber ich erwarte sie noch heute zurück.“ „So, das ist mir lieb. Ich möchte sie gar zu gern kennen lernen. Donnerwetter, Kurt, fast wollte ich dir böse sein — deinen Intimus nicht einmal zur Hochzeit einzuladen. Ich sollte doch Brautführer

bei dir werden, entnimmst du dich unserer einstigen Verabredung nicht mehr?“

„Aber Viehler — ich schrieb dir doch schon, daß wir unsere Verbindung ganz im stillen gelöst haben — mit Rücksicht auf die Kränklichkeit der Mutter meiner Frau,“ log Kurt, der sich jetzt seiner Absicht, Marien zu verlassen, so schämte, daß er um alles in der Welt den Freund nicht tiefer in den Sachverhalt einweisen mochte.

In diesem Augenblick klangte die Haustürglocke. Gleich darauf hörte man das Geräusch sich nähernder Schritte und das Jauchzen einer Kinderstimme. „Du hast Glück, Ernst,“ rief Kurt mit einem Lachen, das etwas befangen klang. „Das ist sie.“

Er erhob sich eilig und ging der Türe zu. Sie, daß Marie ihn gerade jetzt überfalle. Nun mußte er wohl oder übel den Freund mit ihr bekannt machen — und auch mit Elly — er vergaß ganz, daß er sich noch eine halbe Stunde vorher über die verfrühte Rückkunft außerordentlich gefreut haben würde.

Allerdings besah der Landrichter, vor dem er seine Geheimnisse bewahrt, Kenntnis von der Existenz des kleinen Mädchens, vor konnte aber wissen, ob er sich dieses Umstandes noch erinnerte?

Er warf die Türe hinter sich zu, um die Annehmlichkeiten draußen zu begreifen — der Freund sollte den kalten Empfang nicht sehen, welchen er seiner Gattin bereite. Elly warf sich mit lautem Jubel an des Vaters Brust und gab ihm wohl ein halbes Duzend zärtliche Küßchen, mit Marie wechselte er einen eiligen Händedruck — wußte er doch nicht einmal, ob sie ihm eine innigere Bewillkommung gestatten würde?

„Ihr kommt eher als ich dachte,“ sagte er mit gedämpfter Stimme. „Ist etwas geschehen?“

„Nein, Kurt — ich wollte nur nicht mit dem Kinde den Nachtzug benutzen.“

„Wie geht es deiner Mutter?“

„Ich danke, sie ist wohl für ihr Alter. Sie läßt dich grüßen.“

„Sehr freundlich. Erlaube Marie, daß ich dir einen Univeritätsfreund vorstelle, der mich zu be-

suchen eingetroffen ist — ein prächtiger guter Mensch. Du brauchst ihm gegenüber nicht merken zu lassen, daß zwischen uns —“ er schwieg verlegen.

Mariens Antlitz überzog eine dunkle Glut. Sie senkte bejahend das Haupt, doch sprach sie kein Wort.

Die drei begaben sich hierauf gemeinsam in das Wohnzimmer, wo Dr. Janke ihrer wartend am Bücherschrank stand und die Bibliothek des Arztes musterte. Bei dem Erscheinen der jungen Frau, auf die er einen neugierig prüfenden Blick warf, verbeugte er sich euerbetig.

„Mein bester Freund Dr. Janke,“ stellte der Doktor in etwas flüchtiger Weise vor. „Meine Frau — mein Tochterchen.“

Der Richter fühlte, daß dem Freunde die Szene in gewisser Hinsicht peinlich war, doch bezog er diese Empfindung nur auf die kleine Elly. Artig beugte er sich, um keine Gelegenheit aufkommen zu lassen, zu dem Kinde herab, es freundlich begrüßend. Dann richtete er ebenso verbindliche Worte an Marien, ihr ebenfalls verbindend, daß er sich glücklich schätze, die Gattin seines Freundes endlich von Angehörigen zu schauen.

„Gewiß habe Sie schon von mir gehört, wie ich von Ihnen,“ bemerkte er höflich. „Kurt hat sicher oft von mir gesprochen.“

Kurt spielte nervös mit seiner Uhrkette.

Doktor Janke wartete glückselig keine Antwort ab, sondern fuhr lustig plaudernd fort: „Wir sind so gute Kameraden, Kurt und ich, daß ich glaube, auch hier aus den beengenden Schranken des rein konventionellen herauszutreten zu können — gnädige Frau, ich hoffe, auch mit Ihnen näher bekannt und befreundet zu werden. Ich denke, ein herzlicher Druck der Hand bildet hierzu eine geeignete Einleitung, als ein steifes Kompliment,“ wobei er der jungen Frau freundschaftlich die Hand reichte.

Was blieb ihr darnach übrig, als den Gast ihrerseits willkommen zu heißen? Sie tat es zögernd zwar, aber nichtsbefwunderter herzlich, denn der liebenswürdige Mann errang ihre Gunst im Sturme. Kurt wünschte ja, sie sollte dem Freunde von dem

wahren Wesen ihrer Ehe nichts ahnen lassen, sonst hätte sie sich wohl kaum erdreistet, in einem Hause die Hausfrau zu spielen, in dem sie sich fremder vorkam als der Fremde selbst.

Zu ihrem eigenen Erstaunen war sie heute einer wunderbaren Selbstüberwindung fähig. Sie nötigte ihn, Platz zu nehmen, und während der Doktor die kleine Elly auf den Knien schaukelte und nur zuweilen eine zerstreute Bemerkung ins Gepräch warf, unterhielt sie sich mit dem Richter auf dem warmen, stur fürchtete anfangs, sie möchte sich in gesellschaftlicher Hinsicht blöken geben, indessen beruhigte ihre bescheidene, angenehme Haltung ihn bald, er hätte nie geglaubt, daß sie die Konzepte in so gewinnender und zugleich so wirbiger Weise machen würde.

„Verzeihen Sie, Herr Doktor,“ sagte sie nach einer Weile, sich erhebend, „daß ich bisher die Pflichten der Wirtin über Ihrer festenden Erzählung vergaß — ich komme soeben erst von der Reise, aber eine Tasse Kaffee wird schnell bereitet sein.“

„Ich danke, ich danke,“ erwiderte rasch der Landgerichtsrat. „Das heißt, ich trinke auf alle Fälle mit. Verzeihen Sie nur, gnädige Frau, daß ich Sie solange in vollem Reifeornat hier festhielt.“

„Weißt du,“ wandte er sich scherzend an den Freund, nachdem Marie mit dem Kinde das Zimmer verlassen hatte, „daß du keinen schlechten Geschmack hast? Ein patentes Weibchen, deine Frau, wahrhaftig! Da befinden sich meine hochwohlwollenden Schwestern allerdings gründlich auf dem Holzwege. Ich verstehe den Grund besser, warum man ein solches Liebchen in den Flitterwochen hübsch für sich behält.“

„So gefällt sie dir wirklich?“ fragte Kurt ernst. „Kennst du mich als Schmeichler, alter Bursch? Zum Ausdruck, ich rede wie mirs ums Herz ist. Freilich ist sie hübsch. — und das Kindchen — zum Ansehen. Uebrigens fällt mir ein, daß mir einmal gesagt oder geschrieben wurde, von wem weiß ich nicht mehr, du hättest Absichten auf Laura Wiener?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Partei.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten in den europäischen Ländern. In einer sozialdemokratischen Monatschrift findet sich folgende Tabelle über die Zahl der Abgeordneten in den parlamentarischen Vertretungen der europäischen Länder:

Land	Anzahl der Abgeordneten		Prozent der Sozialisten im Parlament
	überhaupt	Sozialisten	
Dänemark	114	24	21,1
Deutschland	397	78	20,0
Belgien	108	30	28,1
Frankreich	584	76	13,0
Holland	100	7	7,0
Schweden	280	13	4,7
England	670	80	12,0
Norwegen	117	5	4,3
Italien	508	21	4,1
Oesterreich	325	11	3,4
Schweiz	187	2	1,2
Serbien	190	1	0,6

Deutschland hat also absolut die höchste Zahl, relativ die zweitgrößte Zahl sozialdemokratischer Abgeordneter.

Aus dem Reiche.

Hannau, 3. Sept. Nord. In Kleinheubach tötete nach dem Hannauer Anzeiger das Kindermädchen Betty Elter das seiner Geburt anvertraute zehn Wochen alte Kind der Sattlereheute Arnold in der Weise, daß es dem Kinde einen gerade gebogenen Ohrring mit Gewalt in den Schlund drückte.

Dortmund, 3. Sept. Guter Fang. Hier wurde mit Hilfe eines Polizeihundes ein Einbrecher festgenommen, der an der Witwe des Direktors Lindenberg in deren Wohnung einen Mord ausführen wollte. Frau Lindenberg schlug den Einbrecher mit einem Stuhle nieder, worauf er davon eilte, aber später festgenommen wurde.

Bodum, 3. Sept. Von einem Kollegen ermordet. Auf der Eisenbahnstrecke Linien-Baltrop der Hamm-Nisterfelder Bahn, an der Linien-Dortmunder Landstraße, wurde der Bahnwärter Götzgen mit einer Schußwunde in der Brust tot aufgefunden. Unter dem Verdacht der Taterschaft wurde der Bahnwärter Wegener verhaftet, der mit dem Ermordeten einen Streit ge-

habt hatte. Nach der Necklinghäuser Zeitung hat Wegener die Tat bereits eingestanden.

Hittau, 3. Sept. Tobsuchtsanfall. Der zu einer Kieferheilung eingezogene 25jährige Geschäftsgeselle Meidel, Sohn eines Oberdewiger Fabrikanten, sprang infolge eines plötzlichen Tobsuchtsanfalls aus dem zweiten Stock der Kaserne; er war sofort tot.

Larnowitz, 3. Sept. Ein Opfer seiner Leidenschaft. Beim Wildern wurden im Donnersmardischen Walde bei Radzionkau zwei Wilderer von zwei Jörstern überrascht. Im Handgemenge, bei dem ein Wilderer mit einem Knüttel um sich schlug, entlief sich das Gewehr eines Fortgeschickten. Der Wilderer war sofort tot.

Vermischtes.

Ein gemüthlicher Richter. Prüffelder Zeitungen haben vor einiger Zeit die Erinnerung an den populären Richter, den es je in Belgien gegeben, durch Schilderung einiger seiner Amtshandlungen wieder wachgerufen. Er hieß Veernaerts, war Friedensrichter im Prüffelder Stadtbezirk Molenbeek und waltete lange Zeit seines Amtes in einem Speicher des Rathhauses. Man erzählt sich von ihm tausend schurrige Anekdoten; viele mögen ihm angeblüht worden sein. Immerhin liebt es fest, daß er ein glühender Mann war und ein laudender Philosoph dazu. Er war stets höflich und liebenswürdig mit den Parteien und vertrieb nach Tuschheit, von seiner discretionären Gewalt Gebrauch zu machen. Er ging von der Ansicht aus, daß alle Menschen Sünder seien und daß die Angst vor einer Verurteilung in zahllosen Fällen Strafe genug sei. Eines Tages erklärte in seinem „Gerichtssaal“ ein leistungsfähiges Mädchen und beschwerte sich, daß eine Kameradin sie öffentlich „Kameel“ genannt habe. Dieser Name ist die in Belgien gebräuchliche verächtliche Bezeichnung für Kotteten. „Wo mein Fraulein, Sie sind doch so schön“, fragte lächelnd der Richter. „Selbstverständlich“, erwiderte das Mädchen. „Werblich!“ berief Veernaerts. „Ich höre mich Tag für Tag mit „Herr Friedensrichter“ anreden, aber es ist mir bisher nicht im Traume eingefallen, darüber böse zu werden.“ Die Richterwidrigkeit zog lachend ab. — Einige Knaben hatten in der Sonne gebackt und mußten auf Veranlassung der Polizei vor Veernaerts erscheinen. Dessen Spruch lautete: „Da feststeht, daß die Knaben das Wasser verlaufen haben, kein Reue jedoch anags, daß er sie ins Wasser hat steigen lassen und nach den Kommunabvorschriften bloß leytete Handlung strafbar ist, wird freigesprochen.“

Ein Schumann verlagte einen Bürger, weil dieser ihn aufgefordert hatte... (Siehe Götze von Verdingen). Unser Friedensrichter war der Ansicht, daß solche kräftige Ausrufungen in der Hitze eines Wortgefechtes leicht dem Wehge der Zähne entfliehen, daß der Abgefahre-

selbst sich wohl nie und da in dieser Weise ausdrückte, und erkannte zu Recht: „Da in den Worten des Angeklagten die eine Beleidigung bildenden Elemente nicht zu finden sind, da er sich darauf beschränkt hat, an den Kläger eine Aufforderung zu richten, der zu antworten oder keine Folge zu leisten in dem Belieben des letzteren hand, wird der Angeklagte freigesprochen.“ — Ein armer Teufel hatte sich gegen eine Polizeivorschrift veranlassen und wurde mit seinen Gemüthlichen Richter brach ihn frei, es gebe für den Beschuldigten den außerordentlichen Mißvergnügen, daß er sich nicht durch einen Rechtsanwalt hätte verteidigen lassen. — Ein Kleinbürger hatte sich einen Verstoß gegen eine Polizeivorschrift zu Schulden kommen lassen, der dem Friedensrichter so arg vorkam, daß er auf 10 Francs Geldstrafe erkannte. Darüber geriet der Beurtheiler in Horn und begann zu schreien und zu schimpfen. Da rief ihn Veernaerts ansehend erbost an: „Mache, daß du fortkommst! Deine Schimpfereien werden dir nichts nützen — mehr als 10 Francs Strafe kriegst du doch nicht!“ Der Standsmacher mußte lachen und ging ruhig seiner Wege.

Partei und Gewerkschaften in Frankreich.

ac. Der kommende Gewerkschaftskongreß wird auch eine Debatte zeitigen über das Verhältnis der Gewerkschaften zur sozialistischen Partei. Bei den französischen Parteigenossen reißt je länger je mehr die Erkenntnis, daß ein Zusammengehen der beiden Bewegungen, der ökonomischen und der politischen Arbeiterbewegung, im Interesse des Proletariats dringend notwendig ist. In dieser Beziehung liegen gerade aus jüngster Zeit viele Vorbehalte hervorragender Parteiführer vor. Als ein Schritt des Entgegenkommens seitens der Partei ist auch zu betrachten, das Anerkennen der Reduktion der Humanität, (die ja gegenwärtig gewissermaßen als das Zentralorgan der geistigen Sozialisten zu betrachten ist), welche bekanntlich die Führer der Gewerkschaften einladet, Artikel über gewerkschaftliche Themen in ihren Spalten zu behandeln. Die andere Seite allerdings verhält sich noch sehr ablehnend; die führenden Geister der Konföderation erklärten, daß ihre Mitarbeit an der Humanität durchaus nicht etwa im Sinne eines Entgegenkommens gedeutet werden dürfe, daß sie strikte an ihrer Auffassung festhielten.

Nun ist aber in ihren eigenen Reihen ein Ereignis eingetreten, dem sie mehr Beachtung zu schenken gezwungen sind. Der nationale Kongreß der Textilarbeiter hat nämlich — und zwar mit 45 gegen 23 Votgruppen — beschloffen, eine Ver-

bindigung mit dem Zentralkomitee der sozialistischen Partei herbeizuführen, entweder durch eine permanente Körperschaft oder von Fall zu Fall durch Delegationen. Emil Pouget, der Redakteur des Zentralorgans der Konföderation nennt diesen Beschluß bedauerlich, der kein der Zweiertracht werde dadurch in die Organisation verpflanzt. Was bleibe dann noch übrig von einem Syndikat? Er verweist dann auf Belgien, wo es Gewerkschaften politischer Richtung gebe. Die Folge sei, die Machtlosigkeit und Zersplitterung der Arbeiter. Als ob es in Frankreich nicht auch „gelbe Gewerkschaften“ gebe.

Und noch von einer anderen Seite droht den anarchoisierenden französischen Syndikaten Gefahr: Die Bergleute des Nordens nämlich wollen mit ihren 80 000 Mitgliebeten der Konföderation beitreten. Dieser Verband war der Konföderation gerade deswegen fern gelieben, weil er die Taktik derselben nicht aufzugeben und nicht mitmachen wollte. Wasly, einer der Führer der Bergleute, hat sich, wie Pouget mittelst, dahin geäußert, daß der Verband nunmehr eintreten wolle, um mit der Theorie der „Sabotage“ und der „Aktion direkt“ aufzuräumen, denn diese (Theorie) sei „nicht bloß unvernünftig, sie sei auch verbrecherisch“.

Seit 1895, so sagt Pouget weiter, habe ein Aufschwung der französischen Syndikate stattgefunden und zwar nur dadurch, daß man den Streit der politischen Richtungen vermieden habe. Die Konföderation verweigert mir, daß innerhalb jener Zeit auch eine große Wandlung im französischen Sozialismus vor sich gegangen ist. Die frühere Zersplitterung, das Gezänke der vielen kleinen Schulen und Sekten mag gewiß abstoßend gewirkt haben und man kann wohl anerkennen, daß es notwendig war, alle jene Streitigkeiten aus den Gewerkschaften fernzuhalten. Diese Taktik aber, die schlechten Erfahrungen, welche die französischen Arbeiter früher vielfach mit den allerhand Politikern, die sich als „Sozialisten“ gerberden, gemacht haben, hat die Gewerkschaften allmählich in die antiparlamentarische, anarchoisistische Strömung getrieben. Wie die Dinge aber jetzt liegen, wird es sicherlich zu Auseinandersetzungen über die zukünftige Taktik kommen und, wenn es auch zunächst erbitterte Kämpfe gibt, so wird doch sicherlich die unpolitische, antiparlamentarische Richtung innerhalb der französischen Gewerkschaften schließlich überhand genommen werden.

Genossen! Agitiert für den Volksfreund.

Stadtgarten

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden

Sonntag den 9. September 1906, abends 8 Uhr

Garten-Fest

im festlich beleuchteten Stadtgarten.

Konzert

der vollständigen Kapelle des

1. Bad. Leib-Grenadier-Reg. Nr. 109

Leitung: Königl. Musikdirektor Bötzge.

Eintritt: (Abonnenten 30 Pfg. 3416
Nichtabonnenten 50 Pfg.
Soldaten und Kinder je die Hälfte.
Programm 10 Pfg.)

Die Konzertabonnementskarten haben Gültigkeit. Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt. Bei ungünstiger Witterung fällt die Veranstaltung aus.

Landwirtschaftl. Ausstellung

Der Geschäftsführer für die Landwirtschafts- und Gartenbau-Ausstellung,

Herr Regierungsrat Dr. Secht,

ist in Angelegenheiten der Ausstellung täglich von 11-12 Uhr vormittags und — mit Ausnahme des Samstags — täglich von 4-5 Uhr nachmittags auf dem Rathhaus, Zimmer Nr. 70, zu sprechen. Sonntags findet vorläufig keine Sprechstunde statt.

Karlsruhe den 20. Juni 1906.

Der Stadtrat: Schneyler. Lader.

Zur Feier der goldenen Hochzeit des badischen Fürstenpaares

Grosse Landesausstellung für Landwirtschaft und Gartenbau

19.-24. September 1906.

2-87,6 Anskunft Rathaus Karlsruhe.

Städt. Fischmarkt.

Die Wiedereröffnung des städt. Fischmarktes findet am Donnerstag den 6. September, nachmittags 4 Uhr, statt.

Der Verkauf von Fischen erfolgt in Zukunft jeweils am Donnerstag nachmittags von 4-7 Uhr und Freitag vormittags von halb 8 bis 11 Uhr in der Fischmarkthalle hinter dem städt. Bierordlbad.

Karlsruhe den 3. September 1906.

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Gattin, Mutter, Tochter, Schwelster und Tante

Monika Wiebelt

für die Kranzsenden, den erhabenen Grabsatz des Vereins Laßalla, dem Anber- und Radfahrerkreis der Südstadt sowie dem Beifluss sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.

Karlsruhe den 4. September 1906.

Franz Wiebelt nebst Tochter Vater und Geschwister.

Manches Unglück wird selbstvermehrt durch ein kostbares Leben, wenn man sein kostbares Leben einem minderwertigen Fahrrad anvertraut.

Man kaufe daher nur

Glückstern - Fahrräder

nebst Zubehörsachen

erstklassiges deutsches Fabrikat u. Marke u. voller 1-jähriger Garantie zu standes billigen Preisen. Jeder Käufer verlangt rechtzeitig Katalog.

Erstes Bad. Fahrrad-Versandhaus K. JUNGK

KARLSRUHE I. B.

Gelegenheitskauf!

Eiserne Kinderbettstellen zu staunend billigen Preisen. Es verfaume daher niemand die glückliche Gelegenheit.

2999

Möbelhaus Maier Weinheimer,

Kronenstrasse 32, im Rückgebäude.

Unsere

Zuckerwarenfabrik und Kolonialwarengrosshandlung

sowie Comptoire befinden sich

Wielandstrasse Nr. 25

hinter dem Grossh. Hauptzollamt, während unser Detailgeschäft an seitheriger Stelle, Kronenstr. Nr. 48 in unveränderter Weise weitergeführt wird.

8114

Ebersberger & Rees.

Bekanntmachung.

Begen Reinigung der Geschäftsräume ist die Stadtkasse Montag den 10. d. Mts. 84612 geschlossen.

Karlsruhe den 4. September 1906.

Stadtkasse: Feder.

65 000 Mk.

Sind auf 1. Hypothek in Posen von 2000 Mk. anzuleihen durch

Aug. Schmitt, Hypothekengesch.

Karlsruhe, Leisingstr. 3a
8057.10 Telefon 2117.

Chice Frisuren

werden erledigt nur durch modernste federleichte Haarschneidungen.

M. Biersack, Friseur,

2155,10 Kronenstrasse 34.

Möbel u. Holzwaren

nur beste Qualität liefert zu constanten Preisen zu beliebigen Bedingungen

Möbelhaus Maier Weinheimer

Kronenstr. 32 Rückgebäude.

Uhren-Reparaturen unter Garantie

werden wie bereits beständig am gewissenhaftester ausgeführt bei

Oskar Kirschke,

vormalig A. Westsch 12 Kriegerstrasse 12.

Wohndienst 20 ist eine schöne Wohnung von 2 auf die Straße gebenden Zimmern, Kuchens, nebst allem Zubehör am 1. Oktober billig zu vermieten. Auch ist eine schöne Wandfarbendekoration von 2 eventl. 3 Zimmern mit Kuchens. per 1. Nov. billig zu vermieten. 8207,4

zu erfragen im 2. Stock daselbst.

Wasche mit



Luhns

Giebschönste Wasche Nurecht MIT ROTBAND

Reparaturen an Fahrrädern u. Nähmaschinen

werden prompt u. billigst angeführt bei

Karlung & Rüger,

Markenstrasse 58.

Neue u. gebrauchte Fahrräder, beste Marken, sowie sämtliche Ersatz- und Zubehörteile zu billigsten Preisen auf Lager. 253 52

Möbel.

Beuten und Polsterwaren kaufen man am besten und billigsten bei

Jos. Kirmann,

Gebelstrasse 4. 8049,10

Ausarbeiten von Polstermöbeln.

Karl Hummel, Karlsruhe,

Werderplatz 41.

Basismesserschleiferei. Großes Messerlager. Komplett Kasserzeuge. Versand nach auswärts 197

Standesbuch-Ausgabe der Stadt Karlsruhe.

Geburten:

28. Aug.: Melanie Luise, B. Georg Jonson, Bureauassistent. Emma, B. Alfred Regenscheit, Schreiner. 29.: Frieda Bertha Magdalena, B. Michael Werling, Bahnarbeiter. 30. Josef, Vat. August Schläger, Buchmann. Alfred Albert, B. Albert Thenger, Relevert. Heiger. Anna Elisabeth, B. Michael Horsch, Oberbachmann. 30.: Lucia, B. Emil Treib, Privatier. Hermann Friedrich, Vat. Hermann Ansfiting, Postbote.

Eheaufgebote:

28. Aug.: Otto Glaser von Mannheim, Kaufmann in Wiesbaden, mit Elsi Beth Wilger von hier. Karl Lepp von Weingarten, Metzger und Landwirt in Jöblingen, mit Maria Ritter von Hünshaus, Frau Sprauer von Großweier, Bierbrauer hier, mit Karoline Stegmüller Witwe von Wöflingen. Max Kappes von Baden, Lader in Baden, mit Emma Dettensbach von Mannheim. Emil Dettig von hier, Kaufmann in Stuttgart, mit Luise Arieger von Göttingen. Martin Blattner von hier, Bauassistent in Oberhausen, mit Anna Müller von hier. 30.: Gottlieb Vaid von Simmozheim, Metzger hier, mit Agnes Schmidt von Kriebitz. Gottlob Späth von Mundenheim, Hausdiener hier, mit Marie Haas von Wittensweiler. Gustav Ja von Offenburg, Rangierer hier, mit Juliana Steiner von Pauerbach. Karl Schäfer von Wilsbergingen, Eisenbahnassistent in Wilsbergingen, mit Amalie Kramer von hier. Friedrich Kramer von Dornstetten, Väder hier, mit Rosine Schwarz von Schopfloch. 1.: Eugen Grinewald, von Stuttgart, Graveur hier, mit Elise Ruf von hier. Karl Pfitzner von hier, Kaufmann hier, mit Elisabetha Damm Wilsbergingen. Heinrich Kohl von Wilsbergingen, Maurer hier, mit Karoline Keller von Oeffenberg.